

Coburger Volksbote

Organ für die Interessen der werktägigen Bevölkerung

Der "Coburger Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Feiertagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Monatsspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeiträge 10 Pf. — Die "Neue Welt" vierteljährlich 2.00 M., monatlich 20 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 48

Die Ausgabegebühr beträgt für die sechzehntägige Zeitung eine Rente von 20 Pf., Bezahlungs-, Arbeits- und Werbeabonnementen 10 Pf. — monatliche Ausgabe 20 Pf. — Jahresabonnement 100 Pf. — Die "Coburgische Presse" wird zweimal jährlich in der Ausgabe abgedruckt.

Nr. 51.

Mittwoch, den 1. März 1916.

23. Jahr.

Nach dem Kriege.

Die Frage, wie sich die internationalen Beziehungen der Arbeiterbewegung nach dem Kriege gestalten werden, beschäftigt begreiflicherweise alle denkenden Arbeiter in hohem Maße. Der Krieg hat die meisten Drähte zerrissen, die über die Grenzen führen und, soweit die sozialistische Internationale in Betracht kommt, konnte es zeitweilig scheinen, als ob die Verbindung dauernd gestört bleiben sollte.

Trotz aller Irrungen, die hüben wie drüben zu verzeichnen sind, braucht man doch kein Schwarzeher zu werden. Auch in dieser Hinsicht pflegt die Zeit ihre Heilkraft zu üben. Noch unmittelbarer als die politische berührt die Arbeiter aber die wirtschaftliche Seite der Internationale. Was zwischen den Berufsgesellschaften der einzelnen Länder vereinbart wird, ob solche Vereinbarungen überhaupt noch möglich und durchführbar sein werden, das ist eine Frage, die die organisierten Arbeiter noch mehr angeht als die andre, ob es möglich sei, für die politische Betätigung innerhalb des Nationalstaates gewisse internationale Regeln aufzustellen. Auf gewerkschaftlichem Felde wird deshalb sicher auch die internationale Verbindung und der Berufsstand viel früher wieder erstehen.

Genosse Adolf Braun, der schon manchen beachtenswerten Beitrag zur Gewerkschaftsliteratur geleistet hat, ließ dieser Tage ein lebenswertes Buch über allerhand Gewerkschaftsfragen der Gegenwart im Leipziger Parteiverlag erscheinen. Gleichzeitig veröffentlichte er im "Archiv für Sozialwissenschaft" eine Abhandlung über die "Internationale Verbindung der Gewerkschaften", worin er ihre Auswirkungen für die Zeit nach dem Kriege erörtert. Auch wer nicht ganz so düster in die nächste Zukunft blickt wie Braun, wird doch seinen Folgerungen zustimmen können. Wir geben deshalb den wesentlichen Teil seiner Abhandlung hier wieder:

Man datiert vom Ausbruch des Weltkriegs eine neue Geschichtsepoke und vernachlässigt dabei die Erfahrungen der unmittelbaren Vergangenheit, als wäre mit dem Kriege der Faden der Geschichte zerrissen. Eine solche Betrachtungsweise ist ungeschickt und führt zu falschen Schlüssen. Vergessen wird dabei, daß auch die Vergangenheit das Erzeugnis langer geschäftlicher Entwicklung ist.

Nach dem Kriege werden sich die gleichen Entwicklungen wiederholen, und zwar in noch verschärfter Form, bemerkbar machen. Manche Politiker und Nationalökonomie-Schwärme sieht von einem geschlossenen Handelsstaat, der sich selber mit den notwendigen Erzeugnissen versorgen wird. Die Kriegswirtschaft in Deutschland, bei der sowohl die Einfuhr, als auch die Ausfuhr seit vollständig unterbrochen sind, scheint die Möglichkeit dieses Ideals bewiesen zu haben. Aber auf die Dauer kann das nicht so weitergehen. Sofort nach dem Kriege werden die weltwirtschaftlichen Beziehungen wieder angeknüpft werden müssen. Menschen, Waren und Kapitalien werden über die Grenzen des Deutschen Reiches ihren Weg nehmen. Natürlich wird der Warenausport in der ersten Zeit nach dem Frieden manche Schwierigkeiten zu überwinden haben. Dafür notwendiger wird sich der Export von Menschen erweisen. Eine ganze Reihe von Faktoren wird die Abwanderungstendenzen der Arbeiter fördern. Einerseits der vermindernde Warenausport nach dem Ausland, andererseits die Einigung des inneren Marktes infolge der umgehenden Kriegsosten, der Kriegsunterstützung und der Kosten der Herstellung der zerstörten Gebiete. Außerdem hat sich eine Reihe von Industrien an die Verwendung von billiger Arbeitsschafft gewöhnt, so daß sich sogar die höchsten Glieder der Arbeiterschaft zur Auswanderung genötigt sehen werden. In einer Reihe von Staaten (so zum Beispiel in Frankreich) wird dagegen der Bedarf an gekennnten Arbeitskräften sehr groß sein infolge der großen Verluste an Menschenleben durch den Krieg. Aus diesen Abwanderungstendenzen ergibt sich für die Gewerkschaften eine ganze Reihe wichtiger Probleme, deren Lösung nur auf internationalem Boden möglich ist. Diese rein wirtschaftlichen und sozialpolitischen Probleme werden die Gewerkschaften der betroffenen Länder veranlassen, die durch den Krieg getrennte Söhne der Internationalen Solidarität neuem anzutunen und weiter zu pflegen.

Es galt als unwiderlegbar, daß die Arbeiter es sind, die eine Reigung zu internationalen Verbindungen haben, da sich die Unternehmer mehr auf dem nationalen Boden betätigen. Aber bei näherer Betrachtung der Sachlage ergibt sich ein ganz anderes Resultat. Die Arbeiter pflegen ihre Aktionen und Taten an der Deutschtäglichkeit befreit zu geben, während die Unternehmensorganisationen ihre Pläne und Absichten streng im Geheimen. Darum der Gedanke, die Unternehmer seien national und die Arbeiter international geblieben. Ja der Tod hat sich in den letzten Jahren eine ganze Kette von internationalen Verbindungen der Unternehmer verschiedener Länder herausgebildet. Diese werden besonders durch die internationales Finanz- und Versicherungsunternehmen und internationale Gewerkschaftsorganisationen gefördert. Auch hier,

wie wir sehen, wirken wirtschaftliche Kräfte in der Richtung der internationalen Verbindungen.

Im Zusammenhang mit den Abwanderungstendenzen, mit denen wir nach dem Kriege zu rechnen haben, entsteht das wichtige Problem der Reiseunterstützung. Diese ist sowohl für die Auswanderung als auch für das Einwanderungsland von größter Bedeutung. Die Reiseunterstützung ist keine eigentliche Unterstützung der Neuzeit. Schon unter den Gelehrten im Mittelalter waren die Reiseunterstützungen üblich. Der Drang nach Wandlungen ist unter der Arbeiterschaft sehr stark entwickelt. Für die Seemannsarbeiter zum Beispiel sind die Wandlungen eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Viele Arbeiter wandern, um neue Menschen und neue Länder kennen zu lernen. Nun erwächst aber für die Gewerkschaften die Gefahr, daß die Wanderarbeiter von den Unternehmern zu ihren Zwecken, insbesondere bei Streiken, ausgenutzt werden könnten. Die Gewährung von Reiseunterstützungen, sowie die Verstärkung in der Gewerkschaftspresse über ausgebrochene Streiks in bestimmten Orten und bei bestimmten Personen bilden sehr wichtige Mittel, dieser Gefahr zu begegnen.

Natürlich ist die Gewährung von Reiseunterstützung allein noch keine ideale Lösung der Frage der internationalen Verbindung der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften müssen daran trachten, daß ohne weiteres jedes Gewerkschaftsmitglied in die Gewerkschaft eines andern Landes als vollberechtigtes Mitglied eintreten kann. Als Mittel dazu sollen die internationale Mitgliedschaft und die internationale Gewerkschaftssekretariate, die die Gewerkschaftsvertretungen der verschiedenen Länder vereinigt, in Betrieb gesetzt werden. Manche Gewerkschaftsverbände haben Gruppen von ihnen werden in das Ausland für Gewerkschaftsmitglieder geschickt. Die Resultate solcher Studien werden in Buchform oder als einzelne Berichte in der Gewerkschaftspresse veröffentlicht. Alle diese Beweisungen haben dazu beigetragen, daß die Gewerkschaftsbewegung in der ganzen Welt ein immer mehr einheitliches Gespür erlangt, sowohl der Form als auch dem Inhalt nach.

Wie hier die internationale Verbindung der Gewerkschaften im Zeitalter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ausgestaltet, zeigt uns die Tatsache, daß auch während des Krieges die internationale Verbindung der Gewerkschaften nicht ganz aufzugeben werden wird. Eine ganz Reihe internationaler Gewerkschaftsverbünden erscheint auch während der Kriegszeit. Die deutschen Gewerkschaftsorgane haben ihre internationale Karte beibehalten. In verschiedenen internationalen Korrespondenzen wurden Resolutionen und Aufrufe angekündigt von französischen und englischen Gewerkschaftsverbänden, die mit den Worten schrieben: "Es lebe die internationale Freiheit und Frieden!" Einwohner lebt noch die Söhne der englischen Gewerkschaften an die deutschen gefangenen Kollegen aus Fernenland in England.

Alles in allem gelangen wir zu dem Schluß, daß nach dem Kriege die gewerkschaftliche Internationale wieder aufgebaut und ausgebaut werden wird zum Ruhm des internationalen Arbeiterschaft.

Arbeiter geschaffen. Dann entfalten sie wieder neue und eine ziemlich rege, mündliche Agitation. Hier muß nun damit, daß die italienischen Arbeiter in Deutschland für die gewerkschaftlichen Zwecke bearbeitet würden, wurde auch die Agitation unter den italienischen Arbeitern in ihrer Heimat von den deutschen Gewerkschaften unterstützt.

Und nun, nachdem wir jene Momente aufgezeigt haben, die einer internationalen Verbindung der Gewerkschaften günstig sind, wollen wir auch auf die Hindernisse der internationalen Verbindung hinweisen. Dies soll in einer Halle zu pessimistischer Stimmung Anlaß geben. Im Gegenteil, es soll gezeigt werden, wie die mächtigen Arbeitersorganisationen instande seien, alle Hindernisse wegzubauen, die ihr Fortwärtsstreben hemmen. So sind zum Beispiel die gewerkschaftlichen Einrichtungen, das Verhältnis zwischen organisierten und unorganisierten Arbeitern, der Grad der wirtschaftlichen Ausbildung der Mitglieder, die finanzielle Leistungsfähigkeit in den verschiedenen Ländern sehr verschieden. Um die Ausweitung der Gewerkschaften der Länder untereinander zu erleichtern, wurden entsprechende Vereinbarungen eingeschlossen. So pflegt man seit langem den Austausch der Dokumente in einander. Außerdem werden internationale Gewerkschaftssekretariate, die die Gewerkschaftsvertretungen der verschiedenen Länder vereinigt, in Betrieb gesetzt werden. Manche Gewerkschaftsverbände haben Gruppen von ihnen werden in das Ausland für Gewerkschaftsmitglieder geschickt. Die Resultate solcher Studien werden in Buchform oder als einzelne Berichte in der Gewerkschaftspresse veröffentlicht. Alle diese Beweisungen haben dazu beigetragen, daß die Gewerkschaftsbewegung in der ganzen Welt ein immer mehr einheitliches Gespür erlangt, sowohl der Form als auch dem Inhalt nach.

Wie hier die internationale Verbindung der Gewerkschaften im Zeitalter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ausgestaltet, zeigt uns die Tatsache, daß auch während des Krieges die internationale Verbindung der Gewerkschaften nicht ganz aufzugeben werden wird. Eine ganz Reihe internationaler Gewerkschaftsverbünden erscheint auch während der Kriegszeit. Die deutschen Gewerkschaftsorgane haben ihre internationale Karte beibehalten. In verschiedenen internationalen Korrespondenzen wurden Resolutionen und Aufrufe angekündigt von französischen und englischen Gewerkschaftsverbänden, die mit den Worten schrieben: "Es lebe die internationale Freiheit und Frieden!" Einwohner lebt noch die Söhne der englischen Gewerkschaften an die deutschen gefangenen Kollegen aus Fernenland in England.

Alles in allem gelangen wir zu dem Schluß, daß nach dem Kriege die gewerkschaftliche Internationale wieder aufgebaut und ausgebaut werden wird zum Ruhm des internationalen Arbeiterschaft.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Frontabschnitt in der Woëvre-Ebene hat weitere erfreuliche Fortschritte gemacht. Die im gestrigen Tagebericht genannten Orte liegen in einem Abstand von einem bis drei Kilometer vor dem Rand der Haardtberge, der das Vogtland um 100 bis 150 Meter übertragt. Die teils gesäumten, teils vom Feind aufgeriegelten Orte liegen dicht östlich der Straße Jambs-Cir-Haudimont. Die Linié Piepp-Waucourt-Blanzée ist überquerten; der Wald nordöstlich von Haudimont ist gesäubert. Südlich dieses Waldgebiets liegt das gesäumte Markeulles, während der kleine Ort Champlon südlich von Fresnes am Longevillebach sich befindet. Wenn man diese Linie, die ohne Zweifel inzwischen an einzelnen Stellen nicht unbeträchtlich vorgehoben worden ist, mit der Frontlinie vergleicht, die unsere Truppen vor dem Angriff eingenommen haben, so wird allein aus den Kilometerziffern klar, um was für eine bedeutende Vorwärtsbewegung es sich hier handelt.

Unsere schwere Artillerie ist im Norden und Süden von Verdun bis auf Argonne hinzugezogen, um den Feindbezirk herangerückt. Im Norden ist sie bereits eingedrungen.

Der Berichtsleiter der "Times" berichtet in einer längeren Depesche über die Verduner Vorgänge, die Franzosen seien gezwungen worden, unter dem Druck des Gegners aus den umgekippten Gängen auf den nächsten Tag

feidigungsline vor Verdun zurückzugehen. Die Lage ist unbeständig, aber mit großer Spannung werde der weitere Entwicklung entgegengesehen. Die Frontlinie habe sich immer noch im Sinn der Kampferziehungslinie und seitens des Korrespondenten, Bertrouw, so ist Ihnen gelungen, werde Verbau zu halten, sei angekündigt. Der Berichtsgang zeigt, daß die Franzosen vor der vorliegenden Stellung in den vorherigen Verteidigungslinien aufgegeben haben, daß aber nach heftigem Kampf bisher auch war, das komplette Ringen noch bevorstehe. Wenn es dazu fome, machen die Franzosen in mancher Hinsicht im Vorteil sein, so befinden bei ihnen zahlreiche Höhen und wären ansonsten die Angreife mit ihrem Druck zu erlösen. Der Korrespondent erklärt, er habe die Verteidigungsmauer von Verdun nicht benötigt und könne aus eigener Erfahrung bestätigen, daß das große Dokument, über vor längerer Zeit abgeschafft worden. Er entnahm dann dem Bericht des "Daily Mirror" verschiedene Grafschaften über die Verteidigung, welche der Angriff eröffnet war, und nach den deutlichen Höhen der Stellungen über den französischen Höhen hinausgegangen. Und nach die Abhänge könnten die Reihen der deutschen Soldaten. Die französische Infanterie erzielte in viele Tagen ein markantes Resultat, wenn sie

Cüberer Volksbote

Organ für die Interessen der werktägigen Bevölkerung

Der "Cüberer Volksbote" erscheint täglich samstags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Monatsabreis, einschließlich der Untergangsbeiträge „Die Neue Welt“, jährlich 200 M., monatlich 20 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Telegraphen-Nr. 122.

Die Abgangsgebühr beträgt für die jedesjährlige Mitgliedschaft ohne Bezug 20 M., Verhandlungen, Kritik- und Werbungsausschüsse 10 M., auswärtige Ausgaben 30 M. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr verzeichnet, spätestens früher, in der Expedition eingegangen sein.

Nr. 51.

Mittwoch, den 1. März 1916.

23. Jahr.

Nach dem Kriege.

Die Frage, wie sich die internationalen Beziehungen der Arbeiterbewegung nach dem Kriege gestalten werden, beschäftigt begreiflicherweise alle denkenden Arbeiter in hohem Maße. Der Krieg hat die meisten Brüder zerstört, die über die Grenzen hinweg zu den organisierten Kameraden des andern Landes führten und, soweit die sozialistische Internationale in Betracht kommt, konnte es zeitweilig scheinen, als ob die Verbindung dauernd gestört bleiben sollte.

Trotz aller Irrungen, die hüben wie drüben zu verzeichnen sind, braucht man doch kein Schwarzsieger zu werden. Auch in dieser Hinsicht pflegt die Zeit ihre Heilkraft zu üben. Noch unmittelbarer als die politische beruft die Arbeiter aber die wirtschaftliche Seite der Internationale. Was zwischen den Berufsgesellschaften der einzelnen Länder vereinbart wird, ob solche Vereinbarungen überhaupt noch möglich und durchführbar sein werden, das ist eine Frage, die die organisierten Arbeiter noch mehr angeht als die andre, ob es möglich sei, für die politische Betätigung innerhalb des Nationalstaates gewisse internationale Regeln aufzustellen. Auf gewerkschaftlichem Felde wird deshalb sicher auch die internationale Verbindung und Beziehung viel früher wieder erscheinen.

Genosse Adolf Braun, der schon manchen beachtenswerten Beitrag zur Gewerkschaftsliteratur geleistet hat, ließ dieser Tage ein lebenswertes Buch über allerhand Gewerkschaftsfragen der Gegenwart im Leipziger Parteiverlag erscheinen. Gleichzeitig veröffentlichte er im „Archiv für Sozialwissenschaft“ eine Abhandlung über die „Internationale Verbindung der Gewerkschaften“, worin er ihre Aussichten für die Zeit nach dem Krieg erörtert. Auch wer nicht ganz so düster in die nächste Zukunft blickt wie Braun, wird doch seinen Zögern zustimmen können. Wir geben deshalb den wesentlichen Teil seiner Abhandlung hier wieder:

Man dacht vom Ausbruch des Weltkriegs eine neue Geschichtsepisode und vernachlässigt dabei die Erfahrungen der unmittelbaren Vergangenheit, als wäre mit dem Kriege der Faden der Geschichte zerstört. Eine solche Betrachtungsweise ist ungerechtlich und führt zu falschen Schlüssen. Vergessen wird dabei, daß auch die Vergangenheit das Erzeugnis langer geschichtlicher Entwicklung ist.

Nach dem Kriege werden sich die gleichen Entwicklungen wiederholen, und zwar in noch verschärfter Form, bemerkbar machen. Manche Politiker und Nationalökonomen schwärmen jetzt von einem geschlossenen Handelsstaat, der sich selber mit den notwendigen Erzeugnissen versorgen wird. Die Kriegswirtschaft in Deutschland, bei der sowohl die Einführung, als auch die Ausfuhr fast vollständig unterbrochen sind, scheint die Möglichkeit dieses Ideals bewiesen zu haben. Aber auf die Dauer kann das nicht so weitergehen. Sofort nach dem Kriege werden die weltwirtschaftlichen Beziehungen wieder angeknüpft werden müssen. Menschen, Waren und Kapitalien werden über die Grenzen des Deutschen Reiches ihren Weg nehmen. Natürlich wird der Warenausport in der ersten Zeit nach dem Kriege manche Schwierigkeiten zu überwinden haben. Deutlich notwendiger wird sich der Export von Menschen erweisen. Eine ganze Reihe von Faktoren wird die Abwanderungstendenz der Arbeiter fordern. Einerseits die vermindernde Warenausport nach dem Ausland, anderseits die Einengung des inneren Marktes infolge der ungeheuerlichen Kriegskosten, der Kriegsunterstützung und der Kosten der Herstellung der zerstörten Gebiete. Außerdem hat sich eine Reihe von Industrien an die Verwendung von billiger Arbeitskraft gewöhnt, so daß sich sogar die höchsten Glieder der Arbeiterschaft zur Auswanderung genötigt sehen werden. In einer Reihe von Staaten (so zum Beispiel in Frankreich) wird dagegen der Bedarf an gelernten Arbeitskräften sehr groß sein infolge der großen Verluste am Menschenleben durch den Krieg. Aus diesen Abwanderungstendenzen ergibt sich für die Gewerkschaften eine ganze Reihe wichtiger Probleme, deren Lösung nur auf internationalem Boden möglich ist. Diese rein wirtschaftlichen und sozialpolitischen Probleme werden die Gewerkschaften der betroffenen Länder veranlassen, die durch den Krieg preisgekauft haben, die internationale Solidarität neu einzurichten und weiter zu pflegen.

Es galt als unwiderlegbar, daß die Arbeiter es sind, die eine Reigung zu internationalen Verbindungen haben, da sich die Unternehmer mehr auf dem nationalen Boden beschäftigen. Aber bei näherer Betrachtung der Sache ergibt sich ein ganz anderes Resultat. Die Arbeiter pflegen ihre Aktionen und Anstrengungen der Oberschicht beständig zu dienen, dagegen halten die Unternehmensorganisationen ihre Pläne und Absichten streng für sich. Darum der Gedanke, die Unternehmer seien national und die Arbeiter international bestimmt. Ja der Tat hat sich in den letzten Jahren eine ganze Kette von internationalem Verbindungen der Unternehmer verschiedener Länder herausgebildet. Diese werden besonders durch die internationale Presse, durch Gewerkschaftsorganisationen und internationale Gewerkschaftsvereinigungen gefördert. Auch hier,

wie wir sehen, wirken wirtschaftliche Kräfte in der Richtung der internationalen Verbindungen.

Im Zusammenhang mit den Abwanderungstendenzen, mit denen wir nach dem Kriege zu rechnen haben, entsteht das wichtige Problem der Reiseunterstützung. Diese ist sowohl für die Auswanderung als auch für das Einwanderungsland von größter Bedeutung. Die Reiseunterstützung ist keine eigentliche Unterstützung der Neuzeit. Schon unter den Gelehrten im Mittelalter waren die Reiseunterstützungen üblich. Der Drang nach Wandern ist unter der Arbeiterschaft sehr stark entwidelt. Für die Saisonarbeiter zum Beispiel sind die Wandern eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Viele Arbeiter wandern, um neue Menschen und neue Länder kennen zu lernen. Nun erwacht aber für die Gewerkschaften die Gefahr, daß die Wanderarbeiter von den Unternehmen zu ihren Zwecken, insbesondere bei Streiken, ausgenutzt werden könnten. Die Gewährung von Reiseunterstützungen, sowie die Berichterstattung in der Gewerkschaftspresse über ausgebrochene Streiks in bestimmten Orten und bei bestimmten Berufen, bilden sehr wichtige Mittel, dieser Gefahr zu begegnen.

Natürlich ist die Gewährung von Reiseunterstützung allein noch keine ideale Lösung der Frage der internationalen Verbindung der Gewerkschaften. Die Gewerkschaften müssen danach trachten, daß ohne weiteres jedes Gewerkschaftsmitglied in die Gewerkschaft eines andern Landes als vollberechtigtes Mitglied eintreten kann. Als Mittel dazu sollen die internationales Mitgliedschaften gegenseitig unterstützen. Außerdem werden internationale Gewerkschaftssekretariate gegründet, die in der Regel internationale Korrespondenzen, die in verschiedenen Sprachen erscheinen, herausgeben. Dann pflegen die Gewerkschaften ihre Vertreter an die Kongresse ihrer Gewerkschaften im Ausland zu delegieren, damit sie sich mit den Vertretern in andern Ländern vertraut machen. Auch eine internationale Gewerkschaftszeitung, die die Gewerkschaftscentralen der verschiedenen Länder vereinigt, ist zu gründen.

Viele Gewerkschaftsbeamte haben zahlreiche Gruppen von ihnen werden in das Ausland für Studienzwecke geschickt. Die Resultate solcher Studien werden entweder in Buchform oder als einzelne Berichte in der Gewerkschaftspresse veröffentlicht. Alle diese Bemühungen haben dazu beigetragen, daß die Gewerkschaftsbewegung in der ganzen Welt ein immer mehr einheitliches Gesicht annimmt, sowohl der Form als auch dem Inhalt nach.

Wie ist die internationale Verbindung der Gewerkschaften im Wesen der kapitalistischen Wirtschaftswelt geprägt? Das ist die Tatsache, daß auch während des Krieges die internationale Verbindung der Gewerkschaften nicht gänzlich aufgegeben worden sind. Eine ganz Reihe internationale Berichterstattungen erschien auch während der Kriegszeit. Die deutschen Gewerkschaftszeitungen haben ihre internationale Ausbildung beibehalten. In verschiedenen internationalen Korrespondenzen wurden Resolutionen und Aufrufe abgedruckt von französischen und englischen Gewerkschaftsverbänden, die in den Waffen schlugen: „Es lebe die internationale Kriegsfront alldeutsch!“ Erwähnt sei noch die Hilfe der englischen Gewerkschaften an die deutschen Gefangenen Kollegen aus Sternierten in England.

Alles in allem gelangen wir zu dem Schluß, daß nach dem Kriege die gewerkschaftliche Internationale wieder aufgebaut und ausgebaut werden wird zum Modell der internationale Arbeiterbewegung.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Frontmarsch in der Woëvre-Ebene hat weitere erfreuliche Fortschritte gemacht. Die im gestrigen Tagessbericht genannten Orte liegen in einem Abstand von einem bis drei Kilometer vor dem Rand der Haashöhen, der des Vorgelände um 100 bis 150 Meter übertragt. Die teils gesäumten, teils vom Feind aufgewandt gerückten Orte liegen direkt östlich der Straße Ligny-Gir-Haudmont. Die Lini Dieppe-Aubcourt-Blangee ist überschritten; der Wald nordöstlich von Haudmont ist gefasert. Südlich dieses Waldgebiets liegt das gesäumte Marches, während der kleine Ort Chomplon südlich von Fresnes am Bongeaubach sich befindet. Wenn man diese Linie, die ohne Zweifel irgendwo an einzelnen Stellen nicht unbeträchtlich vorgehoben worden ist, mit der Frontlinie vergleicht, die unsere Truppen vor dem Angriff eingenommen haben, so wird allein aus den Kilometerziffern klar, um was für eine bedeutsame Verteidigungslinie vor Verdun zu handelt. Der Bogen der ganzen Linie ist, daß die Franzosen mit vorgelegten Stellungen in den vordeutzen Bereich aufgegeben haben, daß aber nachhaltig der Raum bisher auch war, das schwere Artillerie noch bestehen zu haben, und waren inlands die Jagdfeuer zu erlösen. Der Korrespondent erklärt, er habe die Verteidigungsmauer von Verdun früher befunden und er könne aus eigener Anschauung bestätigen, daß das Fort Douaumont schon vor längerer Zeit abgerichtet wurde. Er erinnert dann den Bericht des „Stern“ daran, daß verschiedene Einheiten über die Qualität des Angriffs auf Verdun bis auf Kampfhandlung an den Festungsbezirk herangeführt. Im Norden ist sie bereits eingebrochen.

Unsere schwere Artillerie ist im Norden und Osten von Verdun bis auf Kampfhandlung an den Festungsbezirk herangeführt. Im Norden ist sie bereits eingebrochen. Der Berichterstatter des „Times“ berichtet in einer längeren Depesche über die Verduner Vorgänge, die Franzosen seien gezwungen worden, unter dem Druck des Gegners aus den vorgehocheckten Stellungen auf den Vorderen

Verteidigungslinie vor Verdun zurückzugehen. Die Lage ist weiterhin ernst und mit großer Spannung werde der weitere Entwicklung entgegengesehen. Die Franzosen haben eben immer noch im Banne der Hauptverteidigungslinie und haben des Korrespondenten Berichten, daß es ihnen gelingen werde, Verdun zu halten, bei ungeahnter. Der Bogen der ganzen Linie ist, daß die Franzosen mit vorgelegten Stellungen in den vordeutzen Bereich aufgegeben haben, daß aber nachhaltig der Raum bisher auch war, das schwere Artillerie noch bestehen zu haben, und waren inlands die Jagdfeuer zu erlösen. Der Korrespondent erklärt, er habe die Verteidigungsmauer von Verdun früher befunden und er könne aus eigener Anschauung bestätigen, daß das Fort Douaumont schon vor längerer Zeit abgerichtet wurde. Er erinnert dann den Bericht des „Stern“ daran, daß verschiedene Einheiten über die Qualität des Angriffs auf Verdun bis auf Kampfhandlung an den Festungsbezirk herangeführt. Im Norden ist sie bereits eingebrochen. Der Berichterstatter des „Times“ berichtet in einer längeren Depesche über die Verduner Vorgänge, die Franzosen seien gezwungen worden, unter dem Druck des Gegners aus den vorgehocheckten Stellungen auf den Vorderen

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zeitweiliges Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein.

Infolge des großen Bedarfes an Spiritus zu technischen Zwecken hat der Reichskanzler sich veranlaßt gesehen, die Besteuerung von unverarbeitetem Branntwein zu Trinkzwecken für einige Zeit gänzlich zu verbieten, soweit es sich nicht um Lieferungen seitens der Heeresverwaltungen für die Kriegsteilnehmer handelt. Für Kranken-, Entbindungs- oder ähnliche Anstalten und Laboratorien, Arzneimittelfabriken und Apotheken kann zu denelben Zwecken wie bisher auch weiterhin die Herstellung von unverarbeitetem Branntwein zugelassen werden. Das Gleiche gilt für die Fabriken von Parfümerien und kosmetischen Erzeugnissen, sowie für Essenzfabriken zur Herstellung von Auszügen aus Früchten usw. für alkoholfreie Getränke, aber mit der Maßgabe, daß sie bis auf weiteres nur die Hälfte der im Betriebsjahr 1913/14 versteuerten Menge versteuern lassen dürfen. Soweit ein Besteuerungsberechtigter sein Besteuerungsrang bisher noch nicht voll ausgeübt hat bleibt ihm der Rest für die Zeit der Wiederaufnahme der Besteuerung vorbehalten. (WTS.)

Erhöhung der Erbschaftssteuer.

Das Finanzministerium hat beschlossen, einen Gesetzentwurf einzubringen, der eine Erhöhung der Erbschaftssteuer vorsieht. Es sind darin folgende Sätze vorgelesen:

1. Bei Erfolge in direkter Linie beginnt die Steuer bei der niedrigsten Stufe mit 1 v. H. des Nachlasswertes und steigt um 1 v. H. bis zu 5 v. H. bei einem Nachlass im Werte von 1 Million und darüber.

2. Bei Erfolge in der Seitenlinie beginnt die Steuer mit 4 v. H. und steigt bis 12 v. H.

3. Bei allen weiteren Graden der Verwandtschaft ist der niedrigste Steuersatz 7 v. H. der höchste 17½ v. H.

Diese Meldung kommt aus Russland und entstammt der "Bisshewia Wiedomost". So wenig Russland sonst als nachahmungswertes Beispiel gelten kann, in diesem Falle könnte sein Vorgehen vorbildlich für manche andere Staaten sein.

Schöne Aussichten nach dem Kriege.

In der Nr. 40 der "Deutschen Arbeitgeberzeitung" steht dieser schöne Satz:

Wer mit einer billigen Arbeitskraft auskommen kann, dem soll man nicht zumuten, daß er aus Gründen, die immerhin höchst theoretischer Natur sind, seine Produktion verteuert. Die nationale Volkswirtschaft aber hat ebensoviel einen Vorteil davon, wenn eine leichte, durch Frauenarbeit gleich gut, wenn nicht viel besser zu befriedigende Tätigkeit den Männern übertragen wird, bloß weil sie Männer sind! Wir werden nach dem Kriege noch manchen heftigen Kampf auf dem Weltmarkt auszufechten haben, und es wird uns hierbei nicht schaden, wenn wir unsere Herstellungs kosten in verschiedener Weise einschränken. Das kann aber zweifellos durch eine rationelle Verwendung der Frauenarbeit (!) geschehen, sehr gut. Die sozialistische Bevölkerung nämlich, daß die Frau, wenn sie für eine bestimmte Leistung nicht den gleichen Lohn bezieht wie der Mann, zu geringen Lohn erhält, wird in den allermeisten Fällen dahin umzudenken sein, daß nicht die Frau zu wenig, sondern der Mann relativ zu viel erhält (!), wenn seine Arbeitskraft mit der betreffenden leichten Handhabung ausgestattet wird.

Ein solcher Standpunkt mag sich an die Öffentlichkeit!!

Vorbereitung der neuen Kriegsanleihe.

Der preußische Kultusminister von Trott zu Solz macht in einem Erlass die Lehrer zur Mitarbeit bei den Zeichnungen für die neue Kriegsanleihe mobil. Man will diesmal

die Landbevölkerung ganz besonders heranziehen und bei den reichen Einnahmen, die den Landwirten während des Krieges zugeslossen sind, wird man auch damit vermutlich Erfolg haben.

Sozialdemokratische Anträge im Braunschweiger Landtag, gestellt vom Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei für das Herzogtum Braunschweig, fordern das allgemeine Wahlrecht für alle Zwanzigjährigen, Herstellung von Kleinwohnungen, Linderung der Notstände in Miete- und Hypothekenangelegenheiten und weitere Unterstützung der Gemeinden für die Hilfe der Kriegsteilnehmer.

Warum so aufgeregkt?

Der Ruf nach staatsbürglicher Gleichberechtigung der Arbeiterschaft fällt den Kreisen, die ihn nicht gerne hören, immer stärker auf die Nerven. In Nürnberg hat Gen. Südekum in einer Versammlung erneut gefordert, daß der Krieg diese Gleichberechtigung bringe und damit die Erfüllung des Kanzlerworts: "Auf freiem Grund ein freies Volk." Darüber regt sich nun auch die "Deutsche Arbeitgeberzeitung" fürchtbar auf, und in ihrer bekannten Unschuld fragt sie, ob es denn bisher dem deutschen Volke und im besonderen der Arbeiterschaft etwa an staatsbürglicher Ehre, an Gleichberechtigung gefehlt habe. Dazu pocht denn auch vortrefflich der den Arbeitern gemachte Vorwurf, ihr Interessenstreit greife über die Frage ihrer eigenen Politik nur selten hinaus. — Man sieht, die Furcht vor einigen eventuellen Zugeständnissen an die Arbeiterschaft macht die "Arbeitgeberzeitung" und ähnliches Gelehrtes schon außerordentlich aufgeregkt und verwirrt. Diese Unregelmäßigkeit zeigt aber auch, daß mit Vernunftgründen von dieser Seite keine Zugeständnisse zu erlangen sein werden.

Mit neuen Sternen

wird sich demnächst der Lippeische Landtag beschäftigen. Es soll eine sogenannte Kriegssteuer durch Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer erhoben werden. Sie beträgt bei der Einkommensteuer in den Steuerklassen von 900 bis 3100 Mk. Einkommen 5 Proz., von 3100 bis 20 100 Mk. 10 Proz., von 20 100 bis 50 100 Mk. 20 Proz., von 50 100 bis 80 100 Mk. 33½ Proz. und über 80 100 Mk. 50 Proz. des Jahresbetrages der veranlagten Steuer. Bei der Vermögenssteuer sollen gleichmäßig 50 Proz. des Jahresbetrages erhoben werden. Ferner wird vorgeschlagen, die Einkommenssteuer bei den Steuerpflichtigen mit mehr als 6900 Mk. Einkommen etwas zu erhöhen. Auch eine Junggesellensteuer ist geplant. Es soll von ledigen, kinderlosen, verwitweten und geschiedenen Steuerpflichtigen für staatliche Zwecke ein Steuerzuschlag erhoben werden, der in den Einkommensklassen von 500 bis 3100 Mk. 10 Proz., bei 3100 bis 6900 Mk. 20 Proz. und bei höherem Einkommen 30 Proz. betragen soll, und zwar vom Jahresbetrag der veranlagten Einkommensteuer. Die gleichen Zuschläge sollen von kinderlosen Eheleuten erhoben werden, wenn sie mehr als 3100 Mk. Einkommen haben. Wer Angehörigen, die unterstützungsberechtigt sind, Unterstüzung gewohnt, bleibt ausgenommen.

Der badische Landtag

zeigt am Schluß seiner Tagung einen parlamentarischen Bericht ein, bestehend aus acht Personen der beiden Kammern. Unter den fünf Vertretern der 2. Kammer befindet sich der sozialdemokratische Abg. Stöckinger (Pforzheim). Der landständische Ausschuss behält seine bisherige Zusammensetzung bei. Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion ist Gen. Kolb. — Nahezu vollständig beteiligten sich die Gewerkschaften am feierlichen Schlußakte.

Der Werwolf.

Roman von Wilibald Alexis (W. Häring).

6. Fortsetzung.

Da ward der Bischof still; der Abt von Zehnlin sprach gar wenig; der von Jagow redete manches gute Wort, aber wie ein ernster Mann, auf dem schwere Gedanken lasten, und den Speisen sprach nur der von Stölpe zu.

So kam nichts recht heraus, alle waren verstimmt und froh, als der Bischof sich erhob.

Noch einmal war die Burgfrau, das Schlosslündl in der Hand, durch die Gänge der kleinen Burg gegangen; sie und der Ruprecht die letzten wachen Augen. Alles war wie es sein sollte, aber sie wollte noch nicht die Treppe zu ihrer Kammer hinauf, wo der Knecht vorleuchtete, sie wunderte nach der Kapelle.

"Gott erfüllt danken, lieber Ruprecht," antwortete sie dem Knecht, der mir mißbilligender Miene den Kopf schüttelte — "dass er die schreckliche Gefahr abwande."

"Die Prälaten haben nicht gebetet."

"So tun Sie's in Ihrem Kammerlein."

"Sie schnarchen wie die Ratten."

Aber Frau Brigitte blieb an der Schwelle stehen, und wies den Jungen am Mund, in die kleine dunkle Zelle, wo eine Gestalt — es war der Ritter Jagow — vor dem Kreuzifix auf den Knien lag. Dann wandte sie sich um und sahlich auf ihren Zehen fort, daß sie ihn nicht störte.

"Sieh du, einer betet doch. Der liebe Gott wird's wohl für sie alle hören."

Auf den Lippen des Knechtes schwiebte noch etwas, als er ihre Tür öffnete. Die Burgfrau kannte ihn: "Kur'ous darmit, sonst kannst du nicht ruhig schlafen."

"Es waren keine Wölfe."

"Was denn? Was sahen sie?"

"Einen Werwolf."

"Ruprecht! es sind Herten, die mehr gesehen haben als du."

Der Lindenberger war auch ein kluger Herr."

Der Name des Lindenbergers erwähnte in Frau von Bredens jedesmal ein Entsetzen, das die Jahre nicht mildern wollten. Sie zitterte.

"Kann ihm nicht auch der Todesschreck von der Stirn als er ans Tor klappt, und hatte nur einen Spur gejekken?"

"Es war nur ein toter Schneider."

"Das hatte da was zu bedeuten."

"Ruprecht, was bedeutet's jetzt?"

"Weiß nicht alles, Gestrange. Aber es ist was vor, als wie doppelt. Es folgt was um, nicht im kleinen, im großen. Das Große gibt sich und durch kleine Zeichen; aber die Menschen wollen nicht darauf achten. Dazumal galt's dem Adel, wenn's genet galt —"

"Weiß Gott, und tut wie's ihm gefällt," fiel Frau von Breden ein, und lieg in ihre Kammer.

Drittes Kapitel.

Das Zwiegelspruch im Bett.

Zu den hochgetürmten Himmelketten des Gasgerüches standen der Bischof von Brandenburg und der Abt von Zehnlin ihre müden Glieder. Die Nachlampe am Balken beleuchtete nur spärlich das Zimmer, welches von den beiden Betten so eingenommen ward, daß zwischen ihnen nur ein geringer Raum blieb; doch mochte man bei dem flackernden Schein wohl erkennen, daß auch hier Veränderungen vorgegangen waren. Die waltende Hand der unbeschränkten Hausherrin war sichtbar in der zierlichen Ordnung des Gerütes an den Wänden, in den Teppichen, die über die Tische und Dielen ausgedreht lagen, und die würzigen Kräuter, welche aus den jetzt verglimmenden Kohlen des großen Ofens dufteten, hatten den dumpfen Geruch ziemlich überwältigt, der in lange lebendigen Zimmern unangenehm die Sinne berührte.

Bei dieser Wohllichkeit mögten indes die Prälaten so wenig, als von den ihnen zu Ehren in die Kohlen gestreuten Thymian und Bernstein etwas hochröhnen, obwohl der Schlaß sie nicht erquidende Hitze nicht über sie austreten wollte. Wir zweifeln, daß es beim Bischof der Gedanke an die ganz andere Schönheit in seiner warmen Winterresidenz zu Brandenburg oder in seinem Schloß Siegen war, die ihn nach erhielt, auch waren es, wie ihr Gespräch lehrt, diesmal nicht die Wölfe im Balde, welche ihre Nerven noch immer aufregten, daß sie oft ihre Lage wechselten, was das Knistern des Strohs unter den gewaltigen Federdecken vertief.

"Lieber Bruder in Christo, Ihr macht Euch unnötige Sorgen," sprach der Bischof, in dem er für keinen Kopf eine neue Lage suchte. "Das Unangenehme von der Sach' liegt hinter uns. Es wird noch etliches Geschwätz, Gezank und Geschreie geben und dann ist es vergessen und abgetan."

"Ich fürchte, Hochwürdigster, der Bettelkasten steht erst an", entgegnete der Abt.

"Ein Bettelkasten kümmert uns beide nicht, da wader Ihr noch ich, Gott sei Dank, Bettelmonche sind. Der ist ein Dominikaner, und dieser ein Augustiner, da steht der Hale."

"Bergesen wir nicht, daß in den Bettelmonchen seit Anbeginn ein rebellischer Geist war."

"Die Ursach' ist nicht schwer zu finden, mein Bruder, wer nichts hat, ist immer zum Rebellen gegen die angelegte, welche etwas haben. Ihr Cistercienser sitzt, wo ihr seid, im Gefängen —"

"Doch wir uns durch den lauen Schmeiß unseres Arms, mit Schwitzen in der Haut, unter Gottes süßlichen Beifand —"

"Ach!" unterbrach ihn der Bischof lächelnd. — "Viele Sorge, Herr Bruder, was haben die Franziskaner ausgerichtet, als sie in Europa gegen den Papst aussanden?"

Oesterreich-Ungarn.

Eine jämische Steuer. In Oesterreich haben alle "Hilfsdiensten", aber auch ihre Eltern jährlich eine "Dienstsatzung", gewöhnlich Militärtaxe genannt, zu entrichten, die nicht viel weniger als die Staatsentnahmensteuer beträgt. Wie es damit steht, zeigt eine vom Wiener Stadtret beschlossene Petition, die die Regierung bittet, folgende Anordnungen auf Grund des § 14 zu treffen: 1. Befreiung der Landstürmer, die am Krieg teilgenommen haben, und ihrer Eltern von der Militärtaxe; 2. Befreiung der erwerbsunfähig Gewordenen; 3. Befreiung der Eltern solcher Landstürmertaxpflichtigen, die gefallen sind, bis zu einem gewissen höheren Einkommen und 4. Beginn der Tapferkeitslücke von Söhnen, deren Vater gefallen ist, erst bei 2400 Mark Einkommen und der Mütter dieser Söhne erst bei über 6000 Mark Einkommen. Der Referent Bürgermeister Dr. Weisbrunner sagte nach den vorzensezten Wiener Zeitungsberichten, man müsse mit ansehen, wie Krippel mit der Tapferkeitsmedaille zum Steueramt wandern, um die Militärtaxe zu bezahlen!

Aus der Partei.

Schweigegebot. Einen ähnlichen, nur noch weitgehenderen Erfolg wie der des 7. Generalkommandos in München hat jetzt das Generalkommando in Stuttgart einer Reihe von Parteigruppen zugehen lassen. Die Verfügung lautet:

"Den nachgenannten Persönlichkeiten unterliege ich hiermit auf Grund der §§ 4, 9 b des Belagerungsgesetzes für die Dauer des Kriegszustandes jed: Teilnahme an Versammlungen, Sitzungen oder Zusammenkünften minderjähriger Personen, in denen sie nicht in verwandtschaftlichen, beruflichen oder dienstlichen Beziehungen stehen, sowie überhaupt jed: organisiatorische, schriftstellerische oder rednerische Tätigkeit für die Arbeitjugend und jeden hierzu bezüglichen Verkehr mit dem Ausland.

Zuwiderhandlungen werden nach § 9b des Belagerungsgesetzes, unter Umständen auch nach Artikel 2 des milit. Gesetzes vom 12. August 1879 geahndet werden.

Auch befreite ich mir vor schweren Verstößen die personelle Sicherheitshaft zu verhängen."

Friedensresolution der Britischen Sozialistischen Partei. Der Vorstand der Britischen Sozialistischen Partei ist der Ansicht, daß in allen kriegsführenden Ländern das Ende eines Friedensvertrages der Gut und Blut im Zugeheren befreit, ebenso wie auch der Wohl, Mittel zu entdeden, die den Frieden herbeiführen und der Notwendigkeit weiterer Opfer vorbeugen könnten. Sie erklärt, daß die Arbeiterschaft der kriegsführenden Nationen nichts zu gewinnen und alles zu verlieren habe durch die Fortsetzung eines Krieges über den Punkt hinaus, wo ein gerechter Friede durch die Vermittelung der Neutralen erreicht werden könnte. Sie stellt sich, daß sämtliche kriegsführenden Regierungen Erobерungs- und Annexionsziele zurückgewiesen und vernünftige Friedensvorschläge in Erwägung zu ziehen. Sie fordert deshalb die Arbeiterschaft der kriegsführenden Nationen auf, von ihren Regierungen zu verlangen, einen unverzweigten Beweis für ihren Wohl, einen ehrlichen Frieden zu erlangen, zu geben, indem sie öffentlich die Bedingungen erläutern, unter denen sie bereit wären, Friedensschlüsse zu erwägen.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Stellung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Gewerbe zur Teuerungszulage. Der Vorstand des genannten Bundes versendet an die Tagespresse eine sogenannte "Berichtigung" zu dem Bericht über die Tarifverhandlungen, die am 11. und 12. Februar im Reichstag des Innern in Berlin stattgefunden haben.

Nach dieser "Berichtigung" soll der in dem veröffentlichten Bericht enthaltene Satz: "bei der Beratung der Teuerungszulage machten die Unternehmevertreter verschiedenlich Einwendungen gegen die Notwendigkeit einer Teuerungszulage" eine "unzulässige Behauptung" enthalten. Was es mit dieser Berichtigung auf sich hat, geht doch wohl aus der Rede des Bundesvorsitzenden, Herrn

"...Das waren theologische Streitigkeiten, in welche die Wölfe sich wenig oder gar nicht mischten. Hier ist es anders. Der Wohlstand gehobt an den Beutel —"

"Freilich, es geht ein schmähliches Geld aus dem Lande", logte Hieronymus, sich hinterm Ohr reibend. "Glaubt Ihr etwa, daß es dem Kurfürsten angenehm ist? Aber was hilft's! Es wäre unbedenklich, jenes Bruders Albrecht Giuliano's zu schaden wollen."

"Er ist ja Generalpächter, kriegt die volle Hälfte, und glaubt mir, er braucht das Ganze zu seinem Hoftor in Mainz."

"Ja, wäre der Wittenberger König ein wenig pfiffiger, dann er nur gegen die Wölfe, die nach Rom geht, wetterte, so wollten wir uns ja die Ohren gegen die Klagen noch lange anhalten."

"Die Sage dringt ins Volk, die Laien bemängeln ihn zwar, das wird gefährlich —"

"Die Gelehrten zanken sich, weiter nichts. Federkiel gegen Federkiel. Wittenberg gegen Frankfurt, und Frankfurt gegen Wittenberg; die Gelehrten der Universität haben die Welt nach Strich und Faden gefestigt. Es muß zweilen etwas Fußes aufzuholen, damit die Lust kein wird. Ich darf's Euch vertrauen, daß sie in Frankfurt ein solches Feuerwerk präparieren. Der Wimpina ist im Laboratorium bis Wittenberg, um die Räteien zu füllen."

"Ich hörte davon. Tegel wird dort disponieren. Der Herr hat ein Rabenkämme, gut zum Ausschreien bei einem Aufmarsch, aber mit seiner Logik steht es ja schlecht als mit seinem Mantel."

"Läßt Euch das nicht tünern. Wimpina ist ein Mann, zu jolchen Akten einzurücken. Wenn er mit der Faust auf den Scheiterhaufen rauscht, ist alles mäuschenstill. Und wenn er's laut heißt will, zwinkert er nur, und dreihundert Reihen donnern jedes Opponenter nieder."

